

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 24. Juni 1892.

Nr. 73.

Mit Nr. 75 schließt das 2. Vierteljahr 1892 des Corr. Wir bitten unter Hinweis auf die in den letzten Nummern des Corr. enthaltene besondere Einladung, das Abonnement auf das 3. Vierteljahr sofort aufzugeben.

Im Pförtnerhäuschen.

Eine Johannisfest-Phantasia von R. Kosnapski.

Johannistag! Meister Gutenberg sah, wie alljährlich um diese Zeit, beim Himmelspförtner Petrus bei einem Glas irgendwelchen himmlischen Getränkes. War dieser Tag doch der offizielle Empfangstag für abgeschiedene typographische Seelen. Spärlich genug kamen sie freilich, die Jünger der schwarzen Kunst, und auch heute wollte zum tiefen Nummer des Meisters keiner erscheinen, bis endlich die Pforte sich öffnete und ein langer, hagerer Mann mit grauen, wehenden Locken und tief-liegenden Augen, in der Tracht vergangener Jahrhunderte, Einlaß begehrte. Auf Petrus' Frage nach Personalien antwortete der Ankömmling mit hoher Stimme: „Ahasverus, Schuster aus Jerusalem, circa 2000 Jahre alt, letzte Beschäftigung Typograph. — Gott grüß' die Kunst!“, sagte er dann in weniger verdriechlichem Ton, als er Meister Gutenberg erblickte.

„Wie kommst Du zu diesem Spruche, Jude?“ fragte der Altmeister mit leisem antisemitischen Anfluge. „Das hat folgende Bewandnis, Meister“, fing der ewige Jude seine Erzählung an. „Einst erhielt ich auf meiner Wandererschaft von einer Prophezeiung Kunde, wonach der Herr den Stuch des ruhelosen Wanderns von mir nehmen würde, wenn ich einst ein böses Wort mit einer guten That verbinden würde. Jahrhunderte lang trieb es mich durch die Welt, da erfandest Du die Buchdruckerkunst und seit der Zeit traf ich auf der Landstraße Deine Jünger immer häufiger, habe sie liebgewonnen und lernte auch ihr Gewerbe. Vor einigen Monaten hatten sie nun einen großen Kampf auszufechten; sie wollten nicht mehr zehn Stunden arbeiten, indessen hunderte von ihnen den ewigen Juden spielten. Ihre Herren aber angelten nach allen Seiten auf Verräter an der gemeinamen Sache und was da für ‚Hudler‘ zusammenkamen, davon hast Du keine Vorstellung. Sonst, wie Du wissen dürftest, suchten die Herren auf mancherlei Art und Weise sich ihrer alten, aufgebrauchten Arbeiter zu entledigen, jetzt aber stiegen diese im Preis und so kam es, daß ein feinnäfiger Werbeagent auch mich alten Degen aufschnupperte; als er aber unter glänzenden Versprechungen mich zum Verrat an meinen Kollegen verleiten wollte, da antwortete ich mit einem kräftigen ‚Pui Teufel‘ und im selben Moment zerfiel mein nun schon 2000jähriger Körper in den erlösenden Staub.“

„Das hast Du brav gemacht, Jude“, sagte der Altmeister gerührt, ihm die Hand reichend, „Du bist der erste Schuster, der mir Achtung abgewinnt; zu wünschen wäre, daß Dein Beispiel allgemeine Nachahmung fände, es würde bald besser werden für meine Epigonen dort unten.“

„Halloh!“ rief da Petrus vom Fenster her im tiefen Pförtnerbaß, „da kommen noch zwei.“ Und schon öffnete sich die Pforte und herein schob sich eine behäbige Gestalt mit derbem Antlitz, der eine schwächliche Figur mit intriguanten X-Weinen und schiefen Augen folgte. Auf dem Bauche des ersten baumelte aufdringlich ein Band in den Buchdruckerfarben.

„Wer seid Ihr und woher des Weges, schöne Seelen?“ fragte ein wenig kühl der alte Menschenkenner Petrus. „Ich bin“, sagte der zuerst eingetretene mit einem unsichern Seitenblick auf Gutenberg, „die arme Seele des renommierten Buchdruckerbesizers Klingweich aus Leipzig, habe rechtschaffen gelebt und bin selig, aber

ungern, gestorben; mein Gewerbe habe ich nur aus Liebe zur Kunst betrieben und meinen Arbeitern war ich stets ein fürsorglicher Herr im Hause, sie werden noch lange an mich denken.“

„Verzeihen Sie“, versetzte der Schmale mit süßlicher Stimme und sein Seelchen gab sich redliche Mühe, sich zu einem unterthänigsten Knabudel zu verkrümmen, „ich bin mit Ihrer Erlaubnis, meine Herren, der Faktor Schusterle und war lebenslang ein treuer Diener meiner Herren.“

„Von Euren Verdiensten ist uns hier oben nichts bekannt, entgegnete Petrus, der während des breiten Selbstlobes der beiden mit immer ärgerlicher werdenden Mienen im ewigen Schuldbuche blätterte, „wohl aber steht hier“, und der alte Herr schlug mit nervöser Hand die betreffenden Stellen auf und nannte die Seitenzahl, „ein Kapitel von 500 Gemahregelten, da von Thränen und Flüchen der alten, aufs Pflaster geworfenen Arbeiter, hier wiederum von Heuchelei, Denunziation und da am Schluß von einem großen Wortbruch. Und die andere niedliche Seele, der weiland Schusterle, der Kreuzgeschmeidige und Renegat, war stets der üble Ratgeber seines Paschas, er soll an sich die Erfahrung machen: ‚mitberaten, mitgebraten! Fort mit Euch, Euer Platz ist eine Etage tiefer bei Welgebub‘ und dabei klappte der alte Herr das Schuldbuch mit einer Wucht zu, daß der Staub in Wolken aus der alten Schartete wirbelte.“

Mit kläglichem Tone wandte sich nun der Wortführer der beiden an Gutenberg: „Meister, sei Du unser Fürsprecher, ich namentlich bin hier verleumdet. Was ich that, war zur Ehre der Kunst gethan und zum besten Deiner Jünger, die ich nachdrücklich zur Arbeitamkeit angehalten, doch war ich nicht hart, in ruhigen Zeiten ließ ich ihnen Muße zu langen Reisen und wer daran keine Lust fand, der konnte im Rosenthal die reine Luft ohne die den Magen belastenden Beimengungen genießen. Ich war der Vater meiner Arbeiter, ein guter, biblischer Vater, der seinen Söhnen Liebe bezeugt durch Züchtigung. Habe ich aber dennoch vielleicht in manchem geirrt, so rechne es mir nicht zur Schuld. Möglich, daß ich hier meinem Ratgeber, Schusterle seines Namens, zu viel vertraut; nun, jedes Unrecht findet seinen Räder, von rechts-wegen mag ihn jetzt der Teufel holen, mir aber, Meister, verhilf im Interesse Deiner gesegneten Kunst zum ewigen Frieden.“

„Meister“, sagte mahnenden Tones der Jude, „dent an Fußt und Schöffer; seit der Zerstörung Jerusalems hat nichts mich so empört wie das Verhalten dieser Seelen.“ Und er machte eine häßliche Geberde.

„Sei ruhig, Freund“, sprach Gutenberg, und fuhr, den durchdringenden Blick auf die beiden Gesellen gerichtet, mit einem mehr trauernden als zürnendem Beben in seiner Stimme fort: „Das also sind die Geschöpfe, denen mein Andenken überantwortet ist; honigtriefende Rede im Munde und einen harten Stein an Stelle des Herzens. Ich kenne die ausgefahrenen Geleise, in denen sich Eure Welt bewegt. Was des Denkers nimmerastender Geist erfonnen, was je schaffende Kräfte hervorgebracht, Ihr waret es, die mit gieriger Hand dort ernteten, wo sie nicht gefät. Nach Legionen zählen jetzt die schmarozenden Fuste und zahllos sind die hinterlistigen Schöffer. — Ich Euer Fürsprecher? Wo habt Ihr jemals das Ohr geöffnet der Klage der Unterdrückten, Eure Hand je den Bedrängten? Euer Recht war die Macht und darum seid Ihr hilflos angesichts ewiger Gesetze. Geht, ich habe nichts mit Euch gemein.“

Da erschalle plötzlich vom Korridore her in gründernden Gassenhauermelodie der Goethesche Vers: Von Zeit zu Zeit seh ich den Alten gern Und hüte mich, mit ihm zu brechen, Es ist gar hüßlich von einem großen Herrn, So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.

Die Thüre wurde aufgerissen und herein trat Ihre höllische Majestät. Als Satan unsern Altmeister erblickte, glitt ein Grinsen über sein Bocksgesicht und er sagte: „Aha! Meister Gensfleisch lauert wieder auf seine abgeschiedenen Epigonen, ja, ja, die sind rar hier oben, desto mehr gibts aber bei mir unten, hab meine wahre Freude daran. Grüß Gott, Jude, hätt' ich beinah gesagt“, wandte er sich dann an Ahasverus, „hätt' ich auch was geschmeideres thun können als die höllische Typographie erlernen; das dachtest Du wohl nicht, daß mein lieblicher Name Dir die Pforten des langweiligen Himmels erschließen wird. Wirst hier wenig ‚Kollegen‘ finden, kann ich Dir sagen, und der dort — er wies mit dem Daumen nach Gutenberg — weis es auch. Nicht wahr, Gensfleisch, Dein Geschlecht ist entartet, die Waffenschmiede des Geistes sind Höllenfutter. Ja, hättest Du statt des Katholikons und der 42zeiligen Bibel die Biographie meiner Großmutter oder eine lehrreiche Beschreibung des Höllenbreugels gedruckt, dann hätte ich vielleicht ein Einsehen gehabt mit Deiner dummen Erfindung, die selbst den Teufel ins Fabelreich verwies. Schade, daß Dante Alighieri mich nicht zwei Jahrhunderte später besucht, er hätte in seiner Göttlichen Komödie ein erbauliches Kapitel über typographische Höllenstrafen bringen können. Da habe ich z. B. einen Kerl, der beschwindelte seinen Prinzipal täglich um zwei Stunden Mehrwert, zur Strafe muß er nun weißglühende Zwiebelstücke in einem rotglühenden Winkelfaten aufsetzen, und bei mir gibts keinen Neunstundentag. Ein anderer kuzonierte auf Erden seinen Brotgeber stets mit dem Tarife, das ist jetzt der Sisyphus typographicus; er setzt ein unendliches medizinisches Wert aus Diamantschrift in einen durchlöchernten Winkelfaten.“

Herr Artan verschnaupte ein wenig. Eine infernalische Befriedigung spiegelte sich in seinem Antlitz, als er den Eindruck seiner Rede auf die Anwesenden beobachtete, dann fuhr er fort:

„Damit Du aber siehst, daß ich nicht parteiisch bin: da habe ich auch so ein Exemplar von Prinzipal, der nie genug geschuftet kriegen konnte und seine Konkurrenten immer unterbot; der druckt jetzt meine höllische Zeitung, ‚Den glühenden Drachen‘, ganz umsonst unter der Faktordschafft meiner Großmutter bei täglich 24stündiger Arbeitszeit. Ja, siehst Du, Gensfleisch, so ergehts Deinen Jüngern nach ihrem Tod, ich hab Dir's ja schon immer gesagt: Dein Fiat lux führt direkt in die Höllensfinsternis. Und auf Erden, ha! ha! sieh doch mal runter, wie sie sich da mühen und wie sie schweigen im Dienst ihrer gewinnstüchtigen Herren, die sich auch Deine Jünger schimpfen, wie sie sich gegenseitig verraten und betrügen, wie sie kriechen und speichellecken. Und Dein Andenken? Wo wirds noch gepflegt? Die Gelehrten machen Dir selbst Deine Erfindung streitig, die bezoppten Chinesen sollen schon lange vor Dir gedruckt haben, nicht einmal Dein Geburtsjahr weiß man genau und wo Deine Gebeine ruhen ist unbekannt. Wenn die Gutenbergghemme nicht bald reichlicher fließen, kriegst Du nicht einmal ein Denkmal in Leipzig. Hol der Teufel solche Jüngerchafft, die verrät Dich auch, ehe der Hahn dreimal geträht.“

Und dann — — — Petrus, dem die letzten Worte galten, wollte schon aufstehen, denn das Hahnkrähen war seine schwache Seite. Da erkachte ein mächtiger Donnererschlag, den Satan überfiel ein plötzliches Zittern, er verstummte; mit einem Mal erfaßte er die beiden angstvoll in der Ecke stehenden Pseudo-Gutenbergjünger beim Genick und verschwand mit ihnen unter grellem Feuerchein, einen brenzlichen Geruch hinterlassend.

„Allvater spricht“, flüsterte feierlich Petrus, und schon ertönte eine mächtige urrewige Stimme von oben: „Sei getroffen Mutes, Gutenberg, Satanas, der Vater der Lüge, hat gelogen wie immer. Deine wahren Jünger sind nicht zu ewiger Höllenqual verdammt, sie

figen im Fegfeuer und bald wird eine allgemeine Amnestie für die Deine Seite berufen. Mein Auge hat mit Aufmerksamkeit ihre Leiden und Kämpfe in der letzten Zeit verfolgt und ich war empört darüber, wie ihre heiligsten Rechte verkannt wurden. Als ich den Fluch über die ersten Menschen aussprach, daß sie im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot verdienen müßten, da dachte ich an keine Ausnahmen und wollte nicht, daß viele Erdenkinder für einzelne mitschwimmen sollten. Aber selbst die Allmacht eines Gottes ist beschränkt und ich kann nur das gewähren, was der Mensch selbst sich in heißer Schlacht erringt. Hebe das Haupt, Johannes, der alte Geist lebt noch in Deinen Jüngern und Dein Andenken in ihrem Herzen, bald wird ein einziges Band sie umschlingen, selbst in den Köpfen der Abtrünnigen wird es hell, sie werden erkennen, daß ihr Heil nur in dem Anschluß an ihre Mitbrüder liegt und gemeinsam mit ihnen werden sie den Kampf gegen den Egoismus und die Ungerechtigkeit auf neue aufnehmen und — siegen. Der Geist der Erleuchtung aber soll in feurigen Zungen über den Häuptern Deiner Jünger schweben bei ihren nächsten Beratungen, damit sie den richtigen Weg finden, der sie zum Ziele führt. Und nun sieh dort hin, so soll es werden!"

Die Wolken teilten sich, eine sanfte Musik ertönte und Meister Gutenberg blickte in das Innere einer Buchdruckerwerkstätte. In einem hellen staubfreien Raum arbeiteten zahlreiche „Schwarzfünftler“ von wohlgenährtem, zeitungsergerischen Ansehen, man hörte kein brutales Wort, der Faktor unterhielt sich soeben in höflichem Tone mit seinen Mitarbeitern und mitten im Saale hing statt der bandwurmartigen Buchstabenordnung ein Plakat, worauf in Lapidarschrift ein einziger Paragraph zu lesen: „Die Arbeitszeit ist eine neunstündige.“ Auf der Schwelle dieser Offizin erschienen nun Klingweich und Schusterle, vom Satan noch immer transportiert. Sie mußten diesen Johannisstempel zur Beschämung in Augenschein nehmen und die Mienen des einen verzogen sich eben so heftig über das Transparent betreffs der „neunstündigen Arbeitszeit“ als die des andern über die artige Behandlung, mit der er einen Faktor den Gehilfen gegenübertraten sah. Die verurteilenden Blicke des Personals der Werkstätte richteten sich auf die armen Sünder, welche am ganzen Leibe bebten bis sie ihr neuer Chef mit unansehnlichem Griffe wieder vor dannen führte.

Die Erscheinung verschwand. Nach einer Pause sagte der „ewige Jude“ leise zu Gutenberg, indem er ein Glas ergriff: „Meister, nun laßt uns anstoßen auf eine baldige Verwirklichung dessen und auf eine fröhliche Zukunft Deiner Jünger!"

Melodisch klangen die Gläser zusammen, die Gutenberg'söhne aber horchten hoch auf bei diesem Ton. Ein Hoffnungsstrahl erleuchtete plötzlich die pessimistische Nacht und mit neuem Mut und Eifer gingen sie ans Werk, das Ziel zu erreichen, welches ihr Meister im Himmel geschaut und bei dem die Bedrückter gebett hatten.

Korrespondenzen.

S-t. Berlin. Am 15. Juni fand hier eine allgemeine Buchdruckerversammlung statt, deren Zweck eine Besprechung der von den Leipziger Prinzipalen beliebten Maßregelungen der Mitglieder des U. B. war. Der Saal der Berliner Ressource war gedrängt voll und die Beteiligung wäre wohl noch bedeutender gewesen, wenn ein größeres Lokal zur Verfügung gestanden hätte. Kollege Döblin führte in seinem Referate folgendes aus: Ein schwerer Kampf ist geführt worden und zwar auf beiden Seiten mit Ernst und Nachdruck; wenn man auch im Kriege hinsichtlich der Mittel nicht gerade wählerisch sein kann, so sind doch die von den Prinzipalen angewandten Kampfmittel geradezu verwerflich zu nennen gewesen, sie sind noch im Gedächtnisse. Beim Abbruche der Tarifverhandlungen hatte Klinkhardt die Erklärung abgegeben, daß der bisher gültige Tarif weiter gelten solle; aber die Leipziger Prinzipale provozierten durch ihr Vorgehen den Streit und die Gehilfenschaft wurde gezwungen, den Kampf aufzunehmen. Der Ausgang war für uns ungünstig. Als wir dann den Streit beendigten, wollten die Prinzipale denselben ebenfalls für beendet erklären, wenn die Gehilfen den bisherigen Tarif bis zu einer andern Vereinbarung aufrecht zu erhalten bereit wären. Dies geschah, aber die Prinzipale in Leipzig kehrten sich nicht daran, ihre Maßregeln gegen die Mitglieder des U. B. sind dieselben wie vor und während des Streiks. Bei Hesse & Becker ist von den Mitgliedern des U. B. verlangt worden, aus dem Verein auszuscheiden und wer dies nicht thun wollte, wurde entlassen; in anderen größeren Druckereien ist es überhaupt Bedingung für das Personal, dem Vereine nicht anzugehören; es geht sogar so weit, daß die Kollegen nicht auf der Strafe mit einem Vereinsmitgliede sprechen dürfen, wenn sie sich nicht der Entlassung aussetzen wollen. Während des Streiks denunzierte der bekannte Rechtskonjulent des U. B. B.

namens einiger Mitglieder den Unterstützungsverein, um denselben die erworbenen Rechte zu erhalten; heute verlangen die Prinzipale, daß die Mitglieder aus dem Verein ausscheiden und ihre Rechte preisgeben. So respektieren die Herren die den Arbeitern gesetzlich garantierte Koalitionsfreiheit. Aber noch andere Mittel werden versucht, um den U. B. zu schwächen; man verspricht den Austretenden dauernde Kondition, Erhöhung des Lohnes, Zuweisung der besseren Arbeiten usw. Während des Streiks ist in allen Tonarten darüber geschrieen worden, welches Elend durch den Streit hervorgerufen sei, und jetzt dürfen die Kollegen nicht einmal etwas zur Unterstützung der Ausgesperrten beitragen, bei Strafe der Entlassung; das ist die oft betonte Humanität der Leipziger Prinzipale. Und das alles nennt die Zeitschrift friedliche Verhältnisse zwischen Arbeitern und Prinzipalen, besser als die vor dem Streik bestanden. Als Klinkhardt die Wahlen von Gehilfenvertretern zur Tarifkommission ausschrieb, verhielt sich die Gehilfenschaft erst ablehnend hierzu, um jedoch zu verhindern, daß die von den Prinzipalen gewünschten Personen gewählt würden, beteiligte sich die organisierte Gehilfenschaft an der Wahl und das Resultat ergab, daß kein Kandidat der Prinzipale gewählt war. Was ist nun die Folge? In der Zeitschrift wird das Resultat der Wahlen bekannt gegeben und weil es nicht nach Wunsch ausgefallen, wird die Tarifkommission für aufgelöst erklärt und die Prinzipalsvertreter legen ihre Mandate in die Hände des U. B. nieder, von welchem sie dieselben doch gar nicht empfangen haben. Als Grund für die Auflösung der Tarifkommission wird noch angegeben die unwürdige Behandlung, welche die Gehilfen der ganzen Sache hätten angedeihen lassen; unwürdig ist doch nur die von Herrn Klinkhardt beliebte Wahlmacht. Nun, die Tarifkommission ist aufgelöst, wir haben keinen Grund, ihr eine Thron nachzuweihen. Die Gehilfenvertreter werden zu gegebener Zeit eine Wahl von Prinzipalsvertretern zur Tarifkommission veranlassen, dann wird man aber auf Prinzipalsseite anderer Meinung über die Legalität eines solchen Verfahrens sein, aber wir werden uns ebenfalls nicht darum kümmern. Redner kam auf den Leipziger Lokalauschuß zu sprechen, der noch immer in Thätigkeit sei, wie aus verschiedenen Artikeln in den Zeitungen ersichtlich. Er fuhr fort: Daß jedoch ein gewisser Zwiespalt in den Reihen der Prinzipale herrscht, dafür liefert ein Artikel in der Frankfurter Zeitung einen vollgültigen Beweis (Redner verlas den Artikel); es ist erfreulich, daß auch prinzipalseitig das unehrliche Treiben der Leipziger Prinzipale gebührend gebrandmarkt wird; es ist konstatiert, daß nur die Leipziger Prinzipale den Frieden nicht wollen, ein derartiges Vorgehen kann jedoch nur Haß und Mißmut hervorrufen und wird später keine Früchte tragen. Wir müssen darauf sehen, daß die Prinzipale ihren durch die Maßregelungen beabsichtigten Zweck nicht erreichen, die Prinzipale werden so lange als ihnen möglich den einen Teil der Gehilfen gegen den andern auszuspielen, darum müssen wir uns immer enger zusammenschließen, damit die Prinzipale erkennen, daß sie mit der organisierten Gehilfenschaft rechnen müssen. Die Kollegen, die sich während des letzten Streiks den Prinzipalen zur Verfügung stellten, werden bereits erkannt haben, daß sie gegen ihr eigenes Interesse handelten; der Dank dafür besteht in einem reduzierten Tarife, welcher der Gehilfenschaft aufgetroxyt werden soll. Wir können mit Zug und Recht behaupten, daß nur von Leipzig aus die Unruhe und der Unfrieden im Gewerbe geschürt wird, und hier muß unserleits gethan werden, was nur immer möglich ist, um eine Venderung in dieser Beziehung herbeizuführen. — Nachdem noch die Kollegen Dolinski, Majzini und Giesede sich den Ausführungen des Referenten in der Beurteilung der Mäxinationen der Leipziger Prinzipale angeschlossen, gelangte die bereits mitgeteilte Resolution einstimmig zur Annahme. — Zum Vertreter der Buchdrucker in der Streikkontrollkommission wurde Kollege Majzini, zu dessen Stellvertreter Kollege Teufert gewählt.

Breslau, 19. Juni. (Nach Zeitungsberichten.) Der heute hier abgehaltenen Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins gab zunächst die Tarifangelegenheit zu einer langen Besprechung Veranlassung. Der Vorstand beantragte, die Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins wolle beschließen: „In anberacht, daß eine neue Tarifkommission durch die Niederlegung der Mandate der Prinzipalsmitglieder nicht zu stande gekommen und in Erwägung, daß eine Revision des Tarifs, wenn derselbe ferner aufrecht erhalten werden soll, dringend erforderlich ist, weitere Schritte zum Zustandekommen einer neuen Tarifkommission ihr aber nutzlos erscheinen, sich in der Tarifrage auf den Boden der gegebenen Thatsachen zu stellen, die Tarifkommission als zur Zeit nicht bestehend zu betrachten und deshalb in die Beratung der von dem Tarifausschuß eingereichten Tarifvorlage einzutreten.“ Von Herrn Werlich aus Stuttgart wurde folgende Gegenresolution zur Annahme empfohlen: „Der Deutsche Buchdruckerverein kann den Rücktritt der Prinzipalsmitglieder der Tarif-

kommission nicht billigen und erachtet die Tarifkommission bezw. Tarifgemeinschaft durch die Erklärung derselben nicht für aufgelöst. Die Auflösung kann nach der Ansicht der Generalversammlung nur in folgenden beiden Fällen erfolgen: 1. Wenn die Tarifkommission selbst einen dahingehenden Beschluß faßt, 2. wenn die Tarifkommission unerachtet eines an dieselbe gestellten Antrages nicht in der gefestigten Zeit, d. h. bis zum 1. Oktober 1892 zusammenzutreten würde. Die Generalversammlung stellt für diese beiden Fälle einen selbständigen Tarif des Deutschen Buchdruckervereins auf und tritt heute in die Beratung desselben und Beschlußfassung darüber ein.“ Es knüpfte sich hieran eine sehr lange Besprechung, in welcher sich die Redner teils für den Antrag des Vorstandes, teils für die Resolution des Herrn Werlich, noch andere nur bedingt für letztere Resolution aussprachen. Ein von Herrn Werlich gestellter Vermittlungsantrag, nach welchem das Zurücktreten der Prinzipalsmitglieder von der Tarifkommission in anberacht des Verhaltens der Gehilfenmitglieder als gerechtfertigt erachtet und der Wunsch ausgesprochen wurde, daß zu weiterer friedlicher Entwicklung der Lohnverhältnisse durch das Eintreten der Stellvertreter der Ausgeschiedenen erneute eine Zusammenberufung der Tarifkommission erfolgen und daß ferner der heute durchzuberaute Tarifentwurf bei der Tarifkommission als Antrag der Prinzipalschaft eingebracht werden bezw. im Falle der Auflösung der Tarifgemeinschaft als Vereinstarif zur Einführung gelangen solle, wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt. Die Verhandlungen wurden durch eine Mittagspause unterbrochen, während der der Vorstand zu einer erneuten Prüfung der Tarifrage zusammentrat. Nach der Pause stellte der Vorstand folgenden Antrag: „In betreff der Tarifangelegenheit erklärt die Versammlung, sich auf den Boden der gegebenen Thatsachen zu stellen, und beauftragt den Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins, die von dem Tarifausschuß eingereichte Tarifvorlage nach den Gesichtspunkten: 1. überall die Möglichkeit einer spätern Mitwirkung der Gehilfenschaft an dem weiteren Ausbau des Tarifs offen zu lassen und 2. an den bestehenden Grundpositionen nichts zu ändern — unter Mitwirkung des Tarifausschusses festzustellen und den Mitgliedern vom 1. Oktober d. J. ab zur Einführung zu empfehlen.“ Dieser Antrag wurde ohne jede Debatte angenommen. Die Versammlung stimmte dann der Begründung einer Unterstützungskaße für arbeitslose Gehilfen auf der Reise und am Orte zu. Die Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins sind verpflichtet, der Kaße beizutreten und haben für sämtliche bei ihnen beschäftigten Gehilfen je 10 Pf. wöchentlich an die Kaße abzuführen. Nichtmitglieder können zugelassen werden, jedoch nur auf Grund besonderer Abmachungen mit dem Deutschen Buchdruckervereine. Der Beitritt der Gehilfen ist ein freiwilliger und soll auch den Mitgliedern des U. B. zustehen. Bei Lehrlingen haben die Prinzipale für das letzte Lehrjahr 10 Pf. wöchentlich an die Kaße zu zahlen. Die Gehilfen, welche der Kaße beitreten, zahlen gleichfalls 10 Pf. wöchentlich. Die Lehrlinge zahlen keine Beiträge. Gehilfen, welche vorübergehend bei nicht der Kaße angehörenden Prinzipalen beschäftigt sind, soll es gestattet sein, sich durch Fortzahlung der Beiträge ihr Anrecht an die Kaße zu sichern. Das Statut wird noch durch Delegierte der Kreise Hannover, Stuttgart, München und Berlin einer Beratung unterzogen werden. Im Anschlusse hieran gelangte folgender Antrag des Kreises Bayern zur Besprechung: „Die Hauptversammlung wolle beschließen, daß seitens des Deutschen Buchdruckervereins gleichzeitig auch eine Krankenkasse begründet werde und daß sämtliche Kassen (Arbeitslosen-, Invaliden- und Krankenkassen) mit größter Beschleunigung ins Werk gesetzt werden.“ Die Versammlung ging über denselben zur Tagesordnung über, weil man erst die Wirkung der Arbeitslosenkaße abwarten wollte. Letztere Kaße soll am 1. Januar 1893 in Kraft treten. Bezüglich der Begründung von Arbeitsnachweisen wurde ein Antrag angenommen, den Arbeitsnachweis seitens des Vereins unter möglicher Anlehnung an das vom Vorstand ausgearbeitete Normalstatut obligatorisch überall einzuführen.

Bundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Brandenburger (Berliner) Buchdruckereibesitzer haben, wie schon mitgeteilt, um Hinausschiebung des Termins der Abschaffung der Nacharbeit für Frauen bis 1894 beim Bundesrate petitioniert. In den zugehörigen Betrieben sind nach ihren Angaben 1054 Einlegerinnen und 3003 Buchbindereiarbeiterinnen beschäftigt, zusammen also 4057 weibliche Arbeiter bei überhaupt 15645 beschäftigten Personen. Die Unternehmer geben an, sie wollten die für jene Beschäftigung sich sehr gut eignenden Mädchen nicht durch männliche Arbeiter ersetzen, sondern die Betriebsweise umgestalten und dazu verlangen sie die Frist. Die Aussicht auf die Umgestaltung des Betriebes ist gewiß zu

egrüßen, bei den Leistungen unserer Rotationsmaschinen und der möglichen Arbeitsteilung ist die Nacharbeit bei den Zeitungen auch längst unnötig geworden. Aber dazu braucht es doch keiner Jahre, zumal die G.-D. schon lange sich angeknüpft hatte. Die Buchbindereiarbeiterinnen sind übrigens zu unrecht angezogen, denn sie haben fast gar nichts mit der „notwendigen“ Nacharbeit zu schaffen.

Zehn Wochen Krieg oder Der deutsche Buchdruckerstreik von 1891/92. Illustrierte Erinnerungsschrift von Alois Weiß. 20 Pf. Der Verfasser läßt die Geschicke des Streikjahres 1891/92 Revue passieren und bietet damit, wie es in der Einleitung heißt, eine Erinnerungsgabe voll freudiger, aber auch voll trauriger Erlebnisse, einen Spiegel, worin ein jeder sein wahres Gesicht erblickt, einen Mahner für die künftigen. Das 3 Bogen starke Büchlein ist jedem Kollegen ohne Unterschied zur Lektüre zu empfehlen, da der Verfasser es verstanden hat, in gedrängter Kürze ein vollständiges Bild der Bewegung zu geben und dabei noch Raum fand für die Vorgeschichte der Bewegung, für eine Anzahl seiner hierauf bezüglichen und bereits früher veröffentlichten Gedächtnisse und mehrere humoristische Streifbilder, die übrigens unser Erachtens sich nicht recht dem durchgängig ernst gehaltenen Text anpassen wollen. Die Hälfte des Reinertrages ist für die Ausgesperrten bestimmt.

Unfälle der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortsetzung). Der Arbeitsbuche R. in Niddane bei Ratibor, 15 Jahre alt, erlitt am 8. Februar 1890 infolge Greifens in den Druckzylinder einer Steindruckschneidpresse den Verlust des 1. und 2. Gliedes des linken Zeigefingers. Nach dem anrechnungsfähigen Arbeitsverdienste von 360 Mk. wurde die Rente mit 15 Proz. = 36 Mk. jährlich beziehentlich 3 Mk. monatlich festgesetzt.

Der Fachverlag von A. Waldow in Leipzig hat sein Hilfsbuch für Maschinenmeister durch einen dritten Teil ergänzt: Die Rotations-Schnellpresse nebst Kauterotypie in ihrer Konstruktion und Behandlung von Otto Bilz, und damit überhaupt eine Lücke in der Fachliteratur ausgefüllt. Der Inhalt ist ein sehr umfangreicher. Der Verfasser bespricht, nachdem er die verschiedenen Systeme der Rotationsmaschinen klassifiziert hat, die Papiereinführung, das Feuchten und Erwärmen desselben, die Zylinder, die Farbwerke, die Schneid- und Perforierapparate, die Bogenverteiler und Sammler, die Kleb- und Falzapparate, die Webvorrichtungen, die Bogenausleger, Zähler und Zählglocke, Antrieb, Nimmensausrichtung und Arretierungsbremse, Band- und Schurleitungen, die Vorrichtungen gegen Abschmutzen beim Wiederdruck, die verschiedenen Maschinen, deren Aufstellung und Behandlung, das Zurück- und schließlich die Rundstereotypie. Da der Verfasser auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues lange Jahre praktisch thätig war, so ist er zur Abfassung dieser Schrift hinreichend legitimiert. Leider ist der Preis etwas hoch gegriffen (br. 15, geb. 16,50 Mk.), rechtfertigt sich aber durch den beschränkten Abnehmerkreis und den Umfang des Werkes (XIV und 272 S.).

Die goldenen Zeiten der Monopolherrschaft des Buchdruckgewerbes sind in Frankreich vorüber; die Kunst geht auch dort nach Brot. In einem der Vororte von Paris wurde neuerdings eine kleine Duelle eröffnet, die nun Kundschaft heranzulocken sucht, wie folgende Empfehlungsskizze darthut: Die neue Buchdruckerei stellt am besten und am billigsten alle Arten Druckaufträge her. Arbeit im Familienkreise. 50 Proz. Ersparnis. Die Kaufleute der notwendigen Nahrungsmittel brauchen nie bar zu bezahlen; die Lieferung einer entsprechenden Menge ihrer Waren genügt.

Presse und Literatur.

Eingegangen bei der Redaktion.

Gedenkschrift zum 250jährigen Jubiläum des Vertriebens der Witzelschen Buchdruckerei in Hof. (Extra-Ausgabe zum Hofer Anzeiger.) Inhalt: Geschichte der Witzelschen Druckerei, hierauf bezügliche Urkunden, ein Familienbild der Schriftproben der Druckerei aus dem Jahr 1860.

Jahresbericht des Schweizerischen Typographenbundes für das Jahr 1891.

Die Deutsche Revolution, Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849, von Wilhelm Voss. (Stuttgart, F. H. W. Dieß' Verlag.) Heft 12.

Die Bibel, ihre Entstehung und Geschichte. Eine historisch-kritische Abhandlung zur Aufklärung des arbeitenden Volkes von Domela Nieuwenhuis. Aus dem Holländischen ins Deutsche übertragen von H. Harders-Bünde und Dr. Franz Diederich-Dortmund. Verlag von G. Stomte in Bielefeld. 64 Seiten. Preis 40 Pf.

Vereine, Kassen usw.

In Hamburg tagte am 12. Juni und folgende Tage die zweite Generalversammlung der Hafenarbeiter Deutschlands. Anwesend waren 27 Delegierte einschließlich des Vorstandes und der Kontrollkommission. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete die Abänderung des Statuts.

Nun kann ihnen so 'was nicht mehr passieren! Unsere Leser erinnern sich, in welche Verlegenheit die

Hirsch-Dunderianer gekommen sind dadurch, daß Buchdrucker, die sie überhäuft hatten, während des Streiks das Ersuchen um Unterstützung an sie richteten (dem, wie wir gern zugeben, auch von einigen Seiten Rechnung getragen wurde). Die Verlegenheit erwußten den „Gewerkvereiner“ bekanntlich daraus, daß ihre Kassen etwas thun sollten, ihre Kassen — für Streitzwecke! Das ging ihnen über den Span — aber sie haben wohl doch ein Sümmchen bewilligt und auch das quittieren wir hier nochmals gern. Schön ist es aber nicht, daß sie nun gleich „Zapfen ab“ beschließen haben, wo eigentlich hiermit erst ein zarter Anfang zur Aufbesserung ihres Renommées erfolgt war. Auf ihrem Verbandstage haben die Herren dem Statut einen Paragraphen eingefügt, daß bei Streiks und Ausperrungen nur an solche Vereinigungen Unterstützung gezahlt werden darf, die eben dem Hirsch-Dunderischen Verband angehören. Nun weiß jeder in Not befindliche deutsche Arbeiterverband ganz genau, daß die Hirsch-Dunderische eine Gesellschaft sind, in deren Statut das bekannte Bild enthalten mit der Aufschrift: Hier wird nicht — —

Nach Mitteilungen des in Stuttgart erscheinenden Deutschen Volksblattes sind die Volksschullehrer an allerhand Unterstützungskassen reich gesegnet. In Preußen allein bestehen 185 Hilfskassen (Invaliden-, Witwen-, Waisens-, Sterbe- und andere Unterstützungskassen); auf die Provinzen Rheinland und Westfalen kommen 42 Proz. der gesamten Kassen und über 25 Proz. des 2 1/2 Millionen Mark bedeutend übersteigenden gesamten Vermögens. Bayern besitzt zwei Kassen mit fast einer Million Vereinsvermögen; Sachsen eine Kasse mit rund 200000 Mk. Während die acht in Württemberg bestehenden Unterstützungskassen nur einen sehr mäßigen Grundstock besitzen, haben zehn badische Kassen über 1/2 Million Mark, elf hamburgische über 300000, fast ebensoviele Bremen, kleinere, aber immer noch ansehnliche Summen Bessen, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin. Zu 211 Kassen mit einem Kapitale von 5135222 Mk. kommen noch 59 Kassen, von denen die Vermögensangaben fehlen oder die überhaupt keine Kapitalien ansammeln. Man darf also annehmen, daß die Lehrer Deutschlands in ihren Selbsthilfskassen über ein Vermögen von rund sechs Millionen Mark verfügen. Von obigen 211 Kassen kommen 120 den Lehrerschülerbliebenen zu gute; es sind ferner zehn Invaliden-, 50 Sterbe-, 7 Kranken- und 24 sonstige Unterstützungskassen.

Auf Veranlassung des schweizerischen Gewerkschaftsbundes hat die Züricher Holzarbeitergewerkschaft mit dem Schreinermeister-Verein einen Gegenseitigkeitsvertrag abgeschlossen, nach welchem die Mitglieder der erstern nur bei Mitgliedern des Schreinermeistervereins arbeiten dürfen und umgekehrt letztere nur solche Geheilen einstellen sollen, die der Holzarbeitergewerkschaft angehören. Ferner wurde vereinbart, den Arbeitsnachweis gemeinschaftlich einzurichten und den Zehnstundenlohn von 38 bis 50 Centimes festzusetzen. — Wenn nur nicht die Arbeiter bei dem „Vertrage“ wieder die Beschummelten find!

Arbeiterbewegung.

Die Berliner Maurer kann man die Pioniere der Lohnbewegungen nennen. Unverhofft berufen sie, sobald ihnen die Situation günstig erscheint, eine Versammlung, bringen ihre Beschwerden und Forderungen vor, sammeln kräftig zu ihrem „Generalfonds“, halten noch einmal in den verschiedenen Stadtbezirken an einem Tage Versammlungen ab, um alle Kollegen mit dem geplanten Vorgehen bekannt zu machen, und schon die nächsten Tage bringen die „Generalversammlung“, welche den Beschluß zu gemeinsamem Vorgehen faßt, der bereits am folgenden Tag ausgeführt wird. So wurde es jetzt wieder gemacht. Die Unternehmer — und es ist eine bissige Sorte, die hier in Frage kommt — dürften kaum gehaut haben, daß die Arbeiter ihnen wirklich die üblen Passionen der Lohn-drückerei „legen“ würden, denen sie wieder seit langem fröhnten, als diese bereits fordernd vor ihnen standen. Und sie mußten die geforderten 55 Pf. für die Stunde bewilligen, so gern sie bisher 45 und 50 Pf. gezahlt hatten — es hieß eben: entweder bewilligen oder Arbeitsniederlegung und „Sperr“. Nur vier Bauunternehmer haben die Lohnherhöhung nicht bewilligt und diese werden jetzt durch die „Sperr“ entgegenkommender gemacht. Man muß dem Vorgehen der Berliner Maurer ein „Bravo“ zurufen, sie haben es verstanden, trotzdem viele tausende ihrer Genossen arbeitslos sind, den Arbeitenden wenigstens den nach den Verhältnissen notwendigen Lohn zu verschaffen. In Gassen in der Lausitz streifen die Former wegen Lohnmangels, in Bromberg die Arbeiter der Schleppschiffahrt-N.-G. Weendet ist der Streit beim Hofschuhmacher Waninger in München zu gunsten der Gehilfen.

In Chicago hatten sich die Angestellten der Kleidergeschäfte versammelt, um über Mittel und Wege zu beraten, wie sie ihre Lage verbessern können. Es stellte sich heraus, daß die tägliche Arbeitszeit in diesen Geschäften 12 bis 16 Stunden beträgt. Da erschien

der Richter Tutthilf und hielt folgende Ansprache: „Ich hoffe, Sie werden sich organisieren und in eine Linie mit den Maurern treten! Veranlassen Sie die Trades- und Labor-Versammlungen zu einer Erklärung, daß dieselben Ihnen helfen wollen, Ihr billiges Recht zu erlangen. Dann stellen Sie an Ihre Arbeitgeber Ihre Forderung und — werden sie nicht bewilligt, so veranlassen Sie, daß alle organisierten Arbeiter dort nichts mehr kaufen! Die Kaufleute werden bald finden, daß es sich nicht bezahlt, den organisierten Arbeitern zu trogen und so bald sie das gefunden haben, werden Sie sehen, daß sie sich wunderbar schnell bessern. Lassen Sie die Parole die ganze Linie entlang passieren: Der und der Platz, die und die Firma ist unter Bann!“ und innerhalb 24 Stunden wird sich eine Reform vollziehen.“

Verchiedenes.

Die in der Reichstagsitzung vom 20. Januar angenommene Resolution, welche sich für Einführung des Befähigungsnachweises ausspricht, ist vom Bundesrate zu dem übrigen gelegt worden.

Die Eintragung eines Namens in die Invaliditäts-Drittungsliste und die Ueberklebung dieser Eintragung mit einer Marke dergestalt, daß der Name sichtbar ist, wenn die Karte gegen das Licht gehalten wird, ist nach einem Urteile des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 11. März 1892, wegen unzulässiger Eintragung aus § 151 des Invaliditätsgesetzes zu bestrafen, auch wenn jene Eintragung lediglich eine Kontrolle über die tatsächliche Verwendung der Marke bezweckt.

Aus Sydney wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: Von der hier herrschenden Arbeitslosigkeit kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man liest, daß seit Eröffnung des von der Regierung auf Veranlassung der Arbeiterdeputierten ins Leben gerufenen Arbeitsnachweisesbureaus nicht weniger als 7500 Arbeitslose ihre Namen haben einschreiben lassen. Von diesen sind etwa 2000 mit Arbeit versorgt worden. In den letzten Wochen hat sich nunmehr unter Vorsitz des Bürgermeisters ein Komitee aus angesehenen Personen gebildet, um die Unterstützung der Arbeitslosen in die Hand zu nehmen. Das der Stadt gehörige Ausstellungsgebäude im sogenannten Alfred-Park ist zu einem Asyl umgewandelt worden, in welchem nächtlich 500 bis 600 Obdachlose Aufnahme finden. Dagegen hat die in den ersten Tagen erfolgte Verabfolgung von Lebensmitteln wieder eingestellt werden müssen, da das Komitee nur über etwa 8000 Mk. verfügte, die natürlich bald aufgezehrt waren, da außer 1500 Wahlzeiten an obdachlose Männer auch noch 500 Rationen an Familien verabfolgt worden sind und weitere Gaben nur sehr spärlich fließen. Auch ein Damenkomitee hat sich gebildet. Die Lage der Leute dürfte sich übrigens mit dem Eintritte der Regenzeit in den Wintermonaten, während welcher viele Arbeiten notgedrungenweise eingestellt werden müssen, noch weiter verschlechtern. Auch die Geschäfte liegen vollständig darnieder, so daß selbst große Firmen sich genötigt sehen, Angestellte zu entlassen.

Gestorben.

In Hannover am 16. Juni der Sezer-Invalide Heinrich Bütke aus Hannover, 40 Jahre alt — progressive Paralyse.

In Langenlarsa am 18. Juni der Sezer Louis Joël, 33 Jahre alt — chronisches Lungenleiden.

In Leipzig am 12. Juni der Sezer Karl Ferd. Rost, 25 Jahre alt.

In Mannheim am 19. Juni der invalide Maschinenmeister Wilh. Seis, 62 Jahre alt.

In Würzburg am 17. Juni der Schriftsetzer Wilhelm Pagel aus Wolbeß (Mecklenburg), 25 Jahre alt — Lungenschwindsucht. Pagel konditionierte zuletzt in Dresden, Frankenthal (Pfalz) und hier; starb im Spitale.

Briefkasten.

R. in W.: Leider nicht daran teilnehmen können. — B. in Düsseldorf: Soll erst im nächsten Monate zur Verwendung kommen. — Für Gemahregelte gingen bei uns ein 94,30 Mk. von Straßburger Kollegen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Erzgebirge-Bezirk. Vor Konditionsannahme in der Rubertischen Offizin (Delsnitzer Tageblatt) in Delsnitz i. V. wolle man Erdkundigungen einsehen bei Paul Frischner, Chemnitz, Forststr. 10.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungsskizze vom 12. bis 18. Juni 1892. Mitgliederstand 1702, neu eingetretene 1, zugereift 4, abgereift 12, ausgetreten 3, gestorben 1, zum Wil. 1, Patienten 63, erwerbsfähige Patienten 5, Konditionslose 231, Invaliden 57, Witwen 103.

Saalgau. (Gauvorstandswahl.) Von 399 eingegangenen Stimmzetteln waren 27 unültig. Als Vorsteher wurde Karl Nießhmann (Halle-Giebidenstein, Triftstr. 32) mit 368, als Verwalter Julius

Thomas (Halle, Untergasse 3) mit 372, als Schriftführer Richard Bauer mit 370 Stimmen gewählt. Verpflichtet beim Vorsteher 4, beim Schriftführer 2 Stimmen. Die Thätigkeit des gewählten Vorstandes beginnt mit dem 1. Juli. Alles nähere geht den Mitgliedern des Gaus in einigen Tagen durch Zirkular zu.

Schlesien. Infolge der aus geschäftlichen Rücksichten erfolgten nachträglichen Ablehnung seitens des als Delegierten gewählten Kollegen Schliebs sowie des Herrn Schilling-Doppeln mußte zu einer Nachwahl geschritten werden. Bei derselben gingen ein 348 Stimmzettel; davon waren ungültig resp. weiß 15, mithin 333 gültige Stimmen; es erhielten Förster 238, Windisch 95 Stimmen, mithin gewählt: Förster. Dasselbe Resultat wurde bei den anderen Kassen erzielt.

Annaberg. Das diesjährige Johannistfest der Typographia Annaberg-Buchholz findet Sonntag den 26. Juni in Johannegeorgenstadt-Platten i. B. statt. Abfahrt früh 5.50. Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden zu demselben freundlichst eingeladen.

Dresden. (Dresdener Buchdrucker-Verein). Nächsten Sonntag, den 26. Juni, findet unser Johannistfest, bestehend in Vokal- und Instrumentalfonzert, Kinderbelustigungen usw., in der Großen Wirtschaft im Kgl. Großen Garten statt. Anfang punkt 4 Uhr. Die hiesigen wie auch die auswärtigen Kollegen sind zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Lübeck. Als Kassierer des hiesigen Ortsvereins fungiert Kollege Otto Walther, Huzstraße 126. — Der Lübecker Buchdrucker-Verein begehrt das diesjährige Johannistfest am 3. Juli durch einen Ausflug nach Mölln in Lauenburg. Mitglieder der umliegenden Orte, welche hierzu freundlichst eingeladen sind, wollen sich wegen Beteiligung an obige Adresse wenden.

Wilhelmshaven-Bant. In der am 16. d. M. abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde Kollege Donath als Vertrauensmann gewählt. Briefe usw. sind zu senden an Hans Donath, Bant, Weststr. 8, I.

Büdingen. An Stelle des bisherigen 1. Vorstehers wurde als solcher in der letzten Versammlung am 18. Juni d. J. Herr Bruno Rittan gewählt. — Briefe usw. sind an denselben, Grombühlstr. 11 1/2, III., zu senden.

Allgemeine Kasse.

Quittung über im 4. Qu. 1891 eingegangene Gelder und verausgabte Unterstützungen in den Gauen usw.

Gau	Einnahme				Ausgabe					
	Eintrittsg.	Ordentl. Beitr. und Extratreuer	Vor- resp. Zuschuß pro 4. Qu.	Summa	Reise-Unterst.	Arbeitslofen-Unterst.	Sonstige Unterst.	Verwaltg. usw.	Voransch. pro 1. Qu. 1892	Ein- gesandt
Bayern	84	9101,40	77173,67	86359,07	2416,85	2105,50	79048,25	353,20	2435,27	—
Berlin	321	18807,20	149804,37	168932,57	1409,15	2728,00	164314,60	420,10	60,72	—
Dresden	90	5240,50	43215,10	48545,60	1007,65	847,00	43604,25	86,70	—	—
Erzgebirge-Vogtland	30	2087,20	14031,41	16148,61	566,55	35,00	15436,00	111,06	—	—
Frankfurt-Hessen	177	3491,80	38903,46	42572,26	929,75	427,00	37218,75	720,92	3275,84	—
Hamburg-Altona	249	6175,80	31265,80	37690,60	820,60	499,00	36277,00	94,00	—	—
Hannover	21	5452,00	44115,03	49588,53	1772,85	515,25	44509,30	2791,13	—	—
Leipzig	135	9502,60	158776,30	168413,90	1014,15	1673,00	165274,25	452,30	—	—
Mecklenburg-Vorpommern	12	1846,00	10600,00	12458,00	755,16	170,00	10369,40	24,44	900,00	239,00
Mittelhhein	15	5193,00	24700,00	29908,00	974,60	202,00	19409,81	112,65	7911,35	1297,59
Nordwest	12	2607,00	8600,00	11219,00	572,25	22,00	9953,50	37,52	—	633,73
Oberhhein	15	2464,40	6000,00	8479,40	927,70	99,75	3703,20	83,62	3100,00	545,13
Oder	36	2465,20	16872,25	19373,45	820,45	121,00	17210,00	167,77	—	1054,23
Osterrhein-Thüringen	63	4274,80	21316,71	25654,51	958,80	211,00	18743,25	348,04	5393,42	—
Ostpreußen	24	1876,80	11900,00	13800,80	29,60	282,00	10022,50	333,15	3056,40	77,15
Rheinland-Westfal.	18	704,20	1752,47	2474,67	116,25	132,00	2216,00	10,42	—	—
Saarland	72	6562,80	16420,50	23055,30	1050,25	169,00	10206,85	460,15	11149,05	—
Sachsen	39	3422,50	14671,75	18133,25	489,85	51,00	17384,50	207,90	—	—
Schlesien	24	4428,40	44350,00	48802,40	1100,00	572,50	41714,25	233,42	5150,00	32,23
Schleswig-Holstein	12	2273,30	2579,75	4865,05	654,80	126,00	4051,50	32,75	—	—
Westpreußen	12	702,50	1498,15	2212,65	50,15	55,00	2054,00	12,90	—	—
Württemberg	45	5891,40	67025,00	72961,40	961,30	502,00	69778,50	1480,15	—	239,45

Anmerkungen. Den ordentlichen Beiträgen sind hinzugerechnet an Nachzahlungen beim Gau Leipzig 14 Mk.; an Rückzahlungen beim Gau Bayern 29 Mk., An der Saale 71,30 Mk. — Steuernde Mitglieder im 4. Qu. 1891: 17415.

Einnahmen.	Bilanz am 31. März 1892.	Ausgaben.
An Saldo-Vortrag vom 31. Dezbr. 1891	16936,15	Per Unterstützungen usw.
" Voransch. bei den Gauen für 4. Qu. 91	730695,37	" Voransch. bei den Gauen für 1. Qu. 92
" Eintrittsgeld, Beiträgen usw.	232603,77	" Saldo-Vortrag am 1. April 1892
	Ca. 980235,29	Ca. 980235,29

Dreizehntägige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen.

Junger tücht. Seher sucht sof. Kondition. Offerten erbeten an **H. Herr, Gotta, Salzengasse 14.** [742]

Vollständl. Zeitungen er suche um Engagement als **Redakteur oder Hilfsredakteur** für lokalen Teil. Franco-Offerten unter Nr. 747 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, tüchtiger **Werk- und Zeitungsseker** sucht sofort Stellung. Beste Offerten erbittet **Aug. Giesel, Luedenwalde, Treuenbriegerer Str. 21.** [740]

Ein durchaus tücht., fleiß. Maschinenmeister welcher mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, sucht, als erster oder selbständiger Maschinenmeister dauernde Kondition. Offerten erb. an **G. F. Rudolph in Görlich i. Schl., Ober-Steinweg 17.** [743]

Zehn Wochen Krieg

oder **Der deutsche Buchdruckerstreik 1891/92.**

Ausfuhrte Erinnerungsschrift. Vom Reingewinne werden die hiesigen Ausgesperrten mit bedacht. Preis pro Exemplar 20 Pf., auf 10 Stück eins gratis. Bestellungen (auch in Briefmarken) erbittet [687] **Alois Weiß, München, Senefelderstr. 5, II. r.**

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel wolle man nicht versäumen, den

Graphischen Beobachter

das billigste und reichhaltigste Fachblatt, zu bestellen. Post und Buchhandel liefern dasselbe für 1,25 Mk. vierteljährlich. Die seit Anfang dieses Jahres erschienenen Hefte werden nachgeliefert.

Um Angabe der Adresse des Schriftsetzers **Hermann Tardel**, früher in Halle a. S., wird gebeten und Porto usw. vergütet durch die Geschäftsst. d. Bl. [744]

Scharfe Galvanos von Packetadressen (Vorder- u. Rückseite) à 5,75 Mk. Postkarten à 2,25 " auf Holzfuß montiert, liefert

Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75 Stereotypie, galvanopl. Anstalt, Klischeefabrik. **Anderer Galvanos** nach einzusendendem Original **2 Pf. pro Quadratcentim., Minimalpreis 40 Pf. pro Stück.** Stereotypplatten 3 Pf. pro Quadrat Zoll, auf Holzfuß 5 Pf. pro Quadrat Zoll.

Gutenberg-Haus Franz Franke 33 Mauerstrasse BERLIN W Mauerstrasse 33 hält sich bei Bedarf von **Schriften, Maschinen, Apparaten, Hilfs- u. Verbrauchsmaterialien** usw. bestens empfohlen.

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin **Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach- tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8.** **Komplette Einrichtungen stets am Lager.**

Den Herren Kollegen zur Mitteilung, daß ich mein während des Ausstandes betriebenes

Zigarren-Geschäft

weiterführe und den Verband für eine größere Fabrik übernommen habe. Empfehle besonders nachstehende Sorten: **Nelly 3,50 Mk. Vintura 4,20 Mk. Goldberg 4,00 " Robold 4,40 " Hollandia 4,10 " Kongo 5,20 "** **Probefestchen** à 100 Stück gegen Einzahlung des Betrages einschl. Porto oder unter Nachnahme. 500 Stück portofrei. — **Garantie für gute Ware.** [719] **J. H. Ehnis, Stuttgart, Neue Weinsteige 14.**

Joseph Pronath, Schriftsetzer, aus Bayern, wird hierdurch aufgefordert, seine derzeitige Adresse sofort der Geschäftsstelle d. Bl. behufs Empfangnahme eines Briefes aus Arbon mitzuteilen.

Die Herren Vorstände, Kassierer u. Kollegen werden höflichst erucht, **Pronath** darauf aufmerksam zu machen, daß ihm durch Verschweigen seiner Adresse bezw. Nichtempfangnahme des Briefes große Unannehmlichkeiten drohen. **Dietrich, Schriftsetzer.** [745]

München. **Sirachbräuhalles, Färbergraben 33,** Altheimered, Treffpunkt der Buchdrucker. **Mittagessen 45 Pf. Sehr gute Speisen** nebst ausgezeichnetem Löwenbräu. Fr. Bedienung. NB. Freitag den 24. d. M. **Johannes Gutenbergs Namensfestfeier.** Alle durchreisenden Kollegen sind höflichst eingeladen. **Emil Reichenbach, Buchdrucker.** [739]

Leipzig. Die dauernde Gewerbeausstellung, deren Besucherzahl seit der Vergrößerung und Verlegung an die Promenade gegen die Vorjahre um das sechsfache gestiegen ist, erweist sich immer mehr als eine für die Aussteller nützbringende Einrichtung, es wurden für 400000 Mk. Umsatz vermittelt. Nächste **Michaelismesse** beginnt die vierte Jahres-Ausstellungsperiode, zu welcher **Neuanmeldungen von Ausstellern** schon jetzt angenommen werden. Ueber die Reichhaltigkeit des Inhaltes der Ausstellung gibt der Katalog, welcher auf Wunsch zugesandt wird, die beste Auskunft.

Der kostenlose Konditions-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn **Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.**

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Protokoll** des ersten Kongresses der deutschen Buchdrucker. 78 Druckseiten in Broschürenform nebst einem Anhang, enthaltend die Adressen der Zentralvereinsvorstände der deutschen Gewerkschaften und die Adressen der Redaktionen der deutschen Gewerkschaftsblätter. 20 Pf. einschl. Porto. **Gutenbergs Gedächtnis.** Festschrift in 1 Hefte nebst Festprolog von A. Büniger. 25 Pf. — **Die Festtage der Buchdrucker.** Prologe u. Lieder. Kart. 2. geb. 3 Mk. — **Johannes Gutenberg.** Festschrift von Ehrhardt. 50 Pf. — **Mal-Glossen u. Johannistriebe** von Siebenbr. 25 Pf. — **Das Lied von der schwarzen Kunst,** von Arthur Henze. 20 Pf. — **Kalandscop.** A.-B.-C für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 30 Pf. — **Veier und Winkelfalten,** von Franz Fleischmann. 40 Pf. — **Unser Gewerksverein im Liede.** 10 Pf. einschl. Porto. — **Poesie und Leben** von A. Weiß. 40 Pf.